

# Frauenhausarbeit 2013

Vorwort .....	1
Die Arbeit in Frauenhaus und Beratungsstelle .....	3
A. Das Frauenhaus .....	3
1. Belegung des Hauses .....	3
2. Notrufe .....	7
3. Die Bewohnerinnen im Frauenhaus .....	8
4. Kinder im Frauenhaus .....	10
B. Die Beratungsstelle .....	12
5. Ehemalige Bewohnerinnen in der nachgehenden Beratung .....	12
6. Kinder in der nachgehenden Beratung .....	13
C. Kooperationen und Vernetzung .....	15
D. Team und Personalstruktur .....	17
Projekt „Therapeutisches Reiten“ .....	18
„Babyjahr“ .....	20

## Vorwort

Im Dezember 1993 wurde das Frauenhaus in Trier eröffnet und gewährt seitdem Frauen mit ihren Kindern Schutz vor häuslicher Gewalt und Unterstützung auf dem Weg in ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben. In den über 20 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat sich das Frauenhaus zu einer sehr gut vernetzten und breit anerkannten Institution entwickelt. Viel dazu beigetragen haben das Engagement der Mitarbeiterinnen und der ehrenamtlichen Vorstandsfrauen.

Aber natürlich wäre die Arbeit nicht möglich ohne eine verlässliche und ausreichende finanzielle Grundlage. Wir danken den Verantwortlichen der **Stadt Trier** und des **Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung, Rheinland-Pfalz** für ihre regelmäßigen Zuschüsse zu den Personalkosten und den Betriebskosten des Frauenhauses, die uns eine solche solide Basis für unsere Arbeit bieten. Und wie in allen Jahren zuvor hatte auch in 2013 der **Förderverein Frauenhaus Trier e.V.** wieder einen wesentlichen Anteil an unserer erfolgreichen Frauenhausarbeit. Mit großem Engagement und Kreativität akquiriert er Spenden und Bußgelder, ohne die Vieles nicht machbar wäre.

Ein großer Teil der vom Förderverein akquirierten Gelder wurde als direkte Hilfen für die betroffenen Frauen und Kinder verwendet. Konkret kann es bspw. sein, dass für eine Frau ein Fluchttaxi finanziert werden muss, dass sie Lebensmittel und Kleidung braucht oder dass für ein Kind ein Schulranzen bezahlt werden muss. Darüber hinaus trägt der Förderverein seit Beginn unserer Arbeit die Miete und einen Teil der Betriebskosten für unsere externe Beratungsstelle.

Der Förderverein verschafft uns mit seinen Geldern auch die Möglichkeit, nach Bedarf inhaltlich wichtige Sonderprojekte durchzuführen, die ohne diese Unterstützung nicht finanzierbar wären. Das mittlerweile schon traditionelle Seminar-Wochenende mit ehemaligen Bewohnerinnen und deren Kindern in Kell am See ist ein solches Sonderprojekt. 2013 war das „Therapeutische Reiten“ ein nur durch Spenden finanziertes besonderes Projekt, welches wir genauer beschreiben wollen. Und manchmal sind es auch Kleinigkeiten wie ein Geburtstagsgeschenk, die das Leben für unsere Frauen und Kinder schöner machen.

Rechenschaft abzulegen über die Verwendung der Gelder und eine interessierte Öffentlichkeit zu informieren, ist die Aufgabe dieses Jahresberichtes. Er beginnt in gewohnter Manier mit einem statistischen Überblick über die Arbeit des Frauenhauses und der Beratungsstelle. Weitere Themen sind die Kooperationen und die Vernetzung des Frauenhauses sowie die Personalstruktur und die Fortbildungen.

Jedes Jahr bringt neben der normalen Arbeit auch zusätzliche Herausforderungen mit sich. 2013 war ein „Babyjahr“, denn gleich drei Bewohnerinnen haben während ihres Aufenthalts im Frauenhaus Kinder zur Welt gebracht. Was das für diese Frauen und auch die Mitarbeiterinnen bedeutet, wollen wir am Schluss thematisieren.

Unsere Vision: Eine Zukunft in der Frauenhäuser nicht mehr gebraucht werden. Solange diese Vision noch nicht zur Realität geworden ist, sind wir aber weiterhin auf die breite Unterstützung aus Politik und Gesellschaft angewiesen, die uns in der Vergangenheit getragen hat.

Allen Verantwortlichen bei Stadt und Land und allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank dafür!

Trier, April 2014

## Die Arbeit in Frauenhaus und Beratungsstelle

### A. Das Frauenhaus

Das autonome Frauenhaus Trier bietet seit 20 Jahren einen Schutzraum und Hilfe für misshandelte und von Misshandlung bedrohte Frauen mit ihren Kindern. Seit Betriebsbeginn Ende 1993 konnten wir **insgesamt 977 Frauen und 1215 Kindern** Zuflucht und Unterstützung geben.

Unser Haus hat 7 Zimmer auf zwei Wohnebenen und bietet Platz für 7 Frauen mit ihren Kindern. Insgesamt liegt die Aufnahmekapazität bei maximal 18 Personen. Die betroffenen Frauen werden von drei fachkompetenten Mitarbeiterinnen beraten und entscheiden dann selbst, wie sie ihr weiteres Leben gestalten wollen: Einige kehren zurück zum Misshandler, während andere die Kraft finden, alleine oder mit ihren Kindern ein selbstbestimmtes Leben ohne Gewalt aufzubauen. Für die Kinder, die mit ihren Müttern ins Frauenhaus kommen, stehen zwei Erzieherinnen zur Verfügung. Denn auch diese Kinder sind Gewaltopfer – sei es unmittelbar oder mittelbar als Zeugen der Partnergewalt.

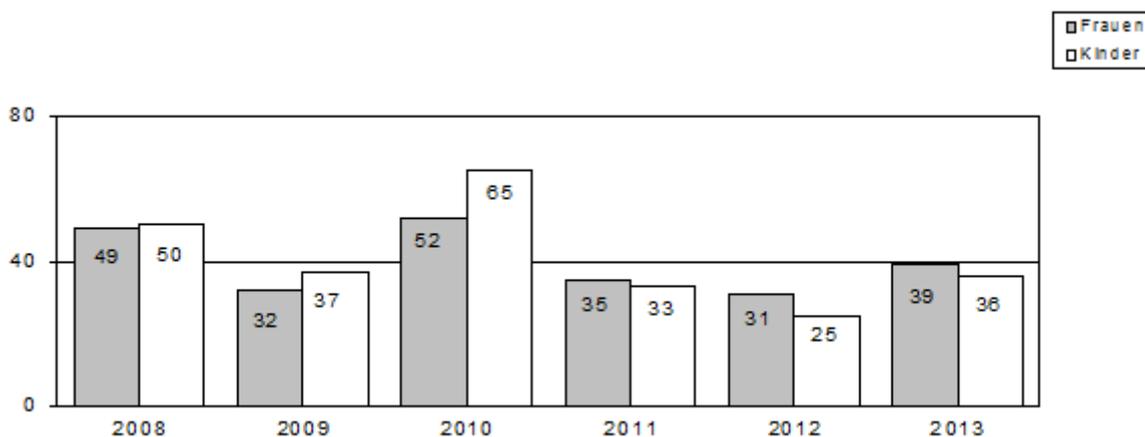
Zum Frauenhaus gehört eine **externe Beratungsstelle**, in der **ehemalige Frauenhausbewohnerinnen** nach ihrem Auszug aus dem Haus weiterhin Unterstützung erhalten können. Sie werden hier von einer Psychologin fachgerecht beraten. Eine Erzieherin bietet auch für die Kinder eine **nachgehende Beratung** an. Diese ist gleichzeitig gezielte Präventionsarbeit, damit die Kinder aus den Gewaltfamilien ihre negativen Erfahrungen nicht später als Erwachsene wiederholen und selbst zu Tätern bzw. Opfern werden.

Im Rahmen der Arbeit mit den Kindern in der Beratungsstelle bieten wir zusätzlich eine spezielle Betreuung für besonders gefährdete **Jungen** durch einen **männlichen Pädagogen** an. In Einzelfällen übernimmt das Jugendamt der Stadt Trier die Honorarkosten. In den meisten Fällen werden diese Maßnahmen aber über Spenden des Fördervereins finanziert.

### 1. Belegung des Hauses

Im Jahr 2013 fanden insgesamt 75 Personen – **39 Frauen und 36 Kinder** Zuflucht und Unterstützung im Frauenhaus.

### Zahl der Frauen und Kinder im Haus



Die Grafik zeigt jeweils unterschiedliche Belegungszahlen in den einzelnen Jahren. Nimmt man als Vergleichsmaß die durchschnittliche Zahl der Bewohnerinnen über die Jahre von 2008 bis 2012, dann war 2013 ein normales Jahr. Die absoluten Zahlen sagen aber über die tatsächliche Auslastung nur wenig aus.

Dies wird besonders deutlich im Vergleich der jährlichen Belegungstage. So betrug die Zahl der **Belegungstage** in 2013 insgesamt 4303, 2351 entfielen auf die Frauen, 1952 auf die Kinder. Obwohl also 2010 mit insgesamt 117 deutlich mehr Personen im Haus waren, war die Zahl der Belegungstage 2013 höher als 2010, wo 4213 Belegungstage anfielen.

Hinsichtlich der Zahlungsart ließen sich unsere Bewohnerinnen bislang in Selbstzahlerinnen (d.h. sie können die Kosten der Unterkunft selbst bezahlen) und Empfängerinnen von ALG II unterscheiden, für die das Jobcenter die Kosten der Unterkunft übernimmt.

In den letzten Jahren zeichneten sich darüber hinaus weitere Kostenträger ab, wie das Amt für Soziales und Wohnen oder Verbandsgemeinden bei Sozialhilfeempfängerinnen und das Amt für Ausländerangelegenheiten bei Frauen, die Asylbewerberleistungen beziehen. Auch lebten Frauen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus im Frauenhaus. Hier sieht sich monatelang kein oder letztlich gar kein Kostenträger zuständig.

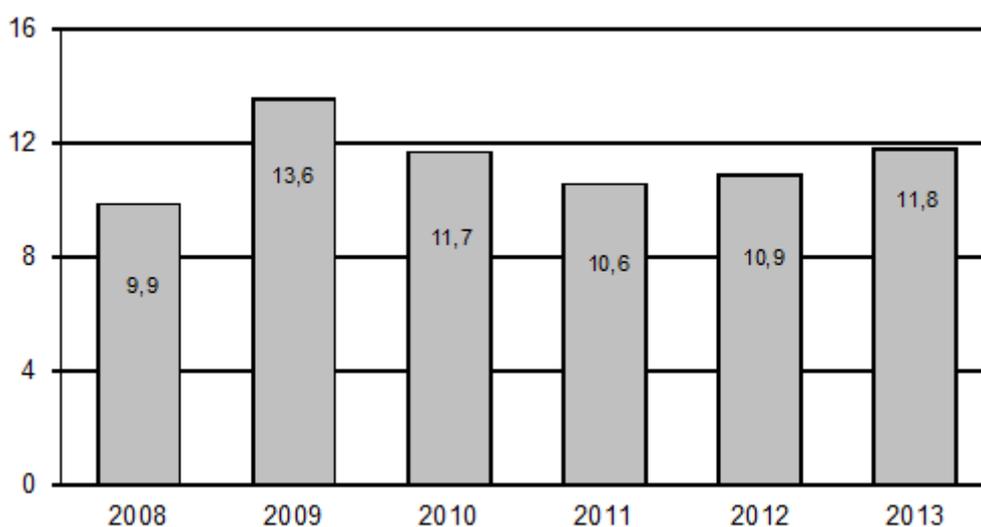
Die ALG II-Empfängerinnen bilden mit 23 Personen auch 2013 nach wie vor die größte Gruppe. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie auch vor dem Frauenhausaufenthalt auf Hilfen zum Lebensunterhalt angewiesen waren. Eine zweite, deutlich kleinere Gruppe bilden die Selbstzahlerinnen. 10 Frauen konnten während ihres Aufenthaltes 2013 auf eigenes

Einkommen zugreifen. Unterhalt durch den Ehemann, ALG I, Sozialhilfe und Rente sind weitere Einkommensquellen.

Die Auslastung des Hauses zeigt sich in der **durchschnittlichen Belegung** pro Jahr. Sie errechnet sich aus der Zahl der Belegtage in Relation zu den 365 Tagen eines Jahres.

Der Jahresvergleich zeigt, dass auch hier die Zahlen relativ stark schwanken zwischen dem niedrigsten Wert von 9,9 im Jahr 2008 bis zum höchsten Wert von 13,6 in 2009. Für die durchschnittliche jährliche Belegung wurde über die Jahre von 2008 bis 2012 ein mittlerer Wert von 11,3 errechnet. Im Jahr 2013 war die Auslastung also etwas überdurchschnittlich.

### ***Durchschnittliche Belegung p.a.***



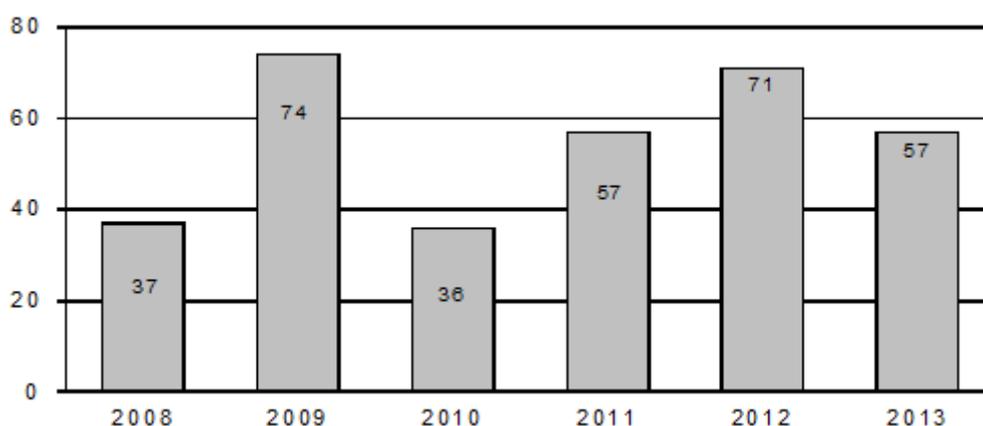
Der direkte Vergleich zwischen den Jahren zeigt aber deutlich das Auseinanderklaffen von absoluten Bewohnerinnenzahlen und durchschnittlicher Belegung: 2010 gab es eine besonders hohe Anzahl von Bewohnerinnen, aber eine nur leicht überdurchschnittliche Belegung, in 2011 und 2012 trotz einer deutlich geringeren Personenzahl nur eine etwas unterdurchschnittliche Belegung.

Zu bedenken ist auch, dass jährliche Durchschnittszahlen nur sehr begrenzt die tatsächlichen Arbeitsanforderungen der Mitarbeiterinnen spiegeln. Denn ein jährlicher Mittelwert kann sich entweder aus einer Mischung von Monaten mit geringer Auslastung und solchen mit Spitzenauslastungen errechnen oder aber aus gleichbleibend hohen monatlichen Auslastungen, ohne dass es zwischendurch ruhigere Phasen gegeben hätte.

Die damit verbundenen Herausforderungen für die Mitarbeiterinnen hängen aber nicht nur von der Anzahl der Personen im Haus ab, sondern ganz wesentlich auch von der Zusammensetzung und dem „Klima“ innerhalb der Gruppe der Bewohnerinnen und der Fluktuation im Haus – und das heißt der Verweildauer der Frauen.

Die **durchschnittliche Verweildauer** (Zahl der Belegtage insgesamt in Relation zur Zahl der Personen im Haus) betrug in 2013 ca. 57 Tage. Als Durchschnitt über die Jahre von 2008 bis 2012 wurde ein Wert von 55 Tagen errechnet.

### ***Durchschnittliche Verweildauer p.a.***



Nachdem die Verweildauer 2012 erheblich höher lag als der langjährige Mittelwert, war 2013 auch in dieser Hinsicht ein durchschnittliches Jahr.

Mit der durchschnittlichen Verweildauer korrespondiert auch die **individuelle Aufenthaltsdauer** der Bewohnerinnen. Sie variiert normalerweise stark von Kurzaufenthalten bis zu einer Woche bis hin zu einer Dauer von einem Jahr. Der Schwerpunkt liegt zumeist bei Aufenthalten von etwa vier Wochen. Im Jahr 2013 waren 16 Frauen bis zu einem Monat da und 10 zwischen einem und drei Monaten. Vier Frauen hielten sich zwischen drei und sechs Monaten im Haus auf und zwei Frauen länger als ein halbes Jahr. Sieben Frauen waren zum Jahreswechsel noch im Haus, so dass sich über deren Aufenthaltsdauer noch nichts Abschließendes sagen lässt.

Die unterschiedliche Verweildauer stellt facettenreiche Anforderungen an die Mitarbeiterinnen. Während Kurzaufenthalte (ein paar Tage bis zu einer Woche) ein schnelles und flexibles Einarbeiten in die individuelle Problematik sowie erhöhten Verwaltungsaufwand erfordern, bringt ein langer Aufenthalt andere Schwerpunkte mit sich. Dies bedeutet das

Hinzukommen weiterer Beratungsinhalte: immer wieder Motivationsarbeit z.B. bei der Wohnungssuche, eine intensivere Beziehungsarbeit, das Knüpfen eines weitreichenden Unterstützungsnetzwerks bereits während des Frauenhausaufenthalts und daraus resultierende vielfältige fachübergreifende Kontakte.

## 2. Notrufe

Das Frauenhaus unterhält ein eigenes **Telefon 0651/74444**, auf dem **Notrufe** eingehen und bearbeitet werden. Außerhalb der Bürozeiten sind die Mitarbeiterinnen an den Wochentagen bis 22 Uhr und an den Wochenenden und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr über eine Rufbereitschaft zu erreichen. In diesen Zeiten sind auch telefonische Beratung und Aufnahmen ins Haus möglich. Im Jahr 2013 sind auf diesem Notruftelefon 344 Anrufe dokumentiert worden. In 54 % der Fälle waren die Anrufenden gewaltbetroffene Frauen, die für sich selbst eine Aufnahme ins Haus oder eine Beratung wünschten. 21 % der Anrufe wurden von „sonstigen Personen“ aus dem persönlichen Umfeld getätigt, während 20 % durch VertreterInnen anderer Institutionen für eine betroffene Frau erfolgten. In 9 Fällen wandte sich die Polizei an das Frauenhaus.

77 % der Notrufe gingen während der **Bürozeiten** zwischen 9 -17 Uhr ein, die übrigen kamen während der Rufbereitschaftszeiten.

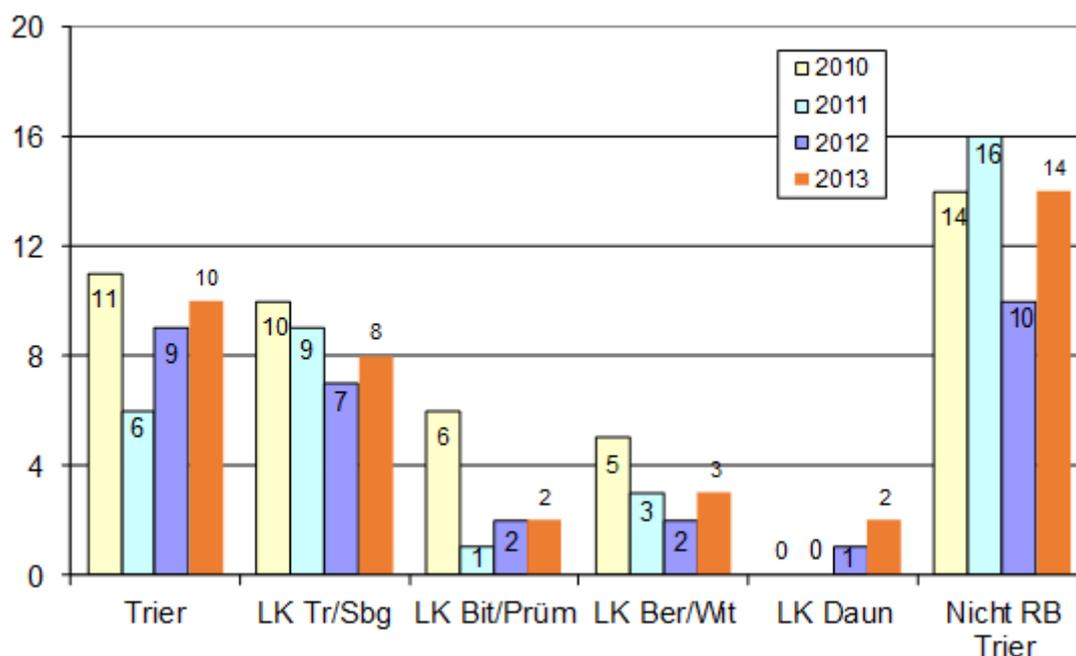
Nicht immer ergibt sich aus einem Notruf auch eine Aufnahme ins Frauenhaus: Nur 13 der insgesamt 344 Notrufe hatten in 2013 auch eine sofortige Aufnahme ins Frauenhaus zur Folge. In 23 Fällen wurde eine Aufnahme ins Frauenhaus zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. für den Folgetag) vereinbart. Etliche Betroffene möchten lieber nicht – oder noch nicht sofort – ins Frauenhaus aufgenommen werden, suchen jedoch Kontakt mit Fachstellen, wo sie ihre Notlage schildern und Beratung über alternative Wege finden können.

Im Jahr 2013 mussten die Mitarbeiterinnen in insgesamt 113 Fällen die Bitte um eine **sofortige Aufnahme** ablehnen. Bei 94 (83 %) dieser Anruferinnen war der Grund für die Ablehnung die Vollbelegung des Hauses, während bei 19 eine Aufnahme nicht in Frage kam, weil eine andere Problematik vorlag (z.B. Sucht, Obdachlosigkeit oder psychische Erkrankungen). In solchen Fällen wurde zumeist ein Kontakt zu anderen Fachstellen oder aber zu anderen Frauenhäusern hergestellt und die Betroffenen dorthin weitervermittelt.

### 3. Die Bewohnerinnen im Frauenhaus

Da das autonome Frauenhaus Trier das einzige Frauenhaus im ehemaligen Regierungsbezirk Trier ist, umfasst der **Einzugsbereich** sowohl die Stadt Trier als auch die vier umliegenden Landkreise. Zumeist kommt etwa ein Drittel aller Bewohnerinnen aus Trier als Standortkommune. 2013 gaben 10 von 39 Frauen Trier als Herkunftsort an.

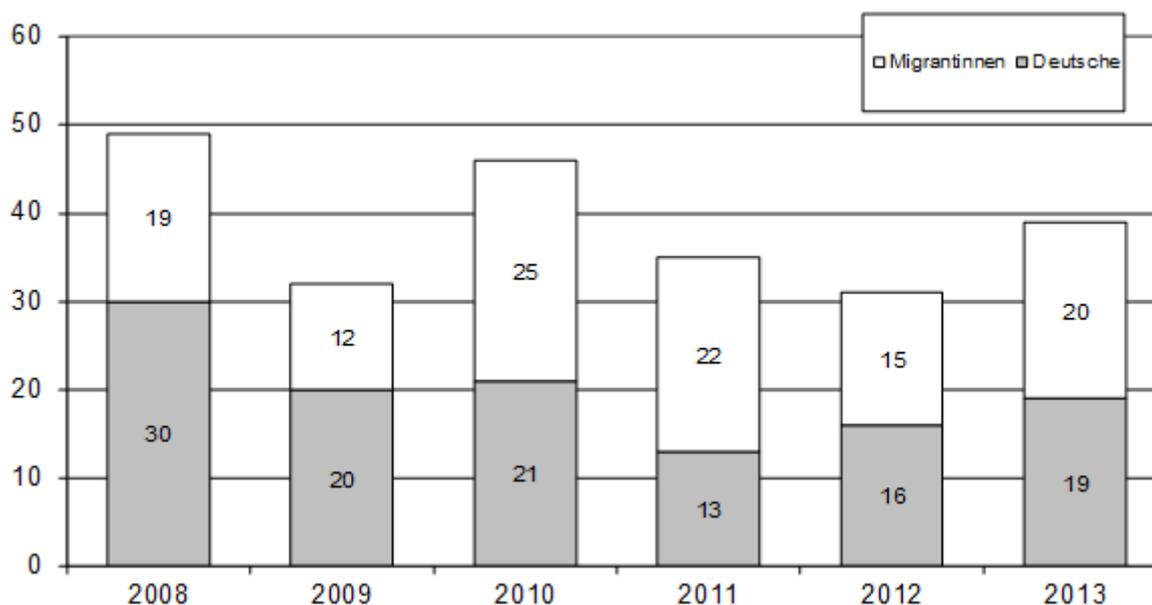
#### *Regionale Herkunft der Bewohnerinnen*



Von den übrigen Frauen kamen 2013 insgesamt 15 aus den Landkreisen. Dabei hatte der Kreis Trier-Saarburg mit 8 Frauen den höchsten Anteil. 3 Frauen kamen aus Bernkastel-Wittlich, zwei aus dem Landkreis Vulkaneifel und zwei aus dem Landkreis Bitburg-Prüm. Neun Frauen stammten aus dem übrigen Rheinland-Pfalz, vier aus einem anderen Bundesland und eine aus dem Ausland. Diese Öffnung des Frauenhauses auch für Frauen, die nicht aus der Region kommen, ist enorm wichtig, selbst wenn damit in Einzelfällen Finanzierungsprobleme verbunden sind. Denn u.U. können sich betroffene Frauen nur durch eine möglichst große Distanz zwischen Heimatort und Frauenhaus vor dem Misshandler schützen. Umgekehrt finden bei ähnlichen Notlagen auch Frauen aus Rheinland-Pfalz Unterstützung in Frauenhäusern anderer Bundesländer. Auch hier funktioniert die so wichtige Kooperation zwischen den Frauenhäusern in Deutschland.

Von den 39 Bewohnerinnen in 2013 hatten 19 die deutsche Staatsangehörigkeit und 20 **einen Migrationshintergrund**.

### *Anteil der Migrantinnen*



Aus der Staatsangehörigkeit der Frau lässt sich nicht auf die Staatsangehörigkeit des misshandelnden Partners schließen. In 2013 war in fast 2/3 der Fälle der Gewalttäter ein deutscher Mann.

Bei einigen Frauen mit Migrationshintergrund war eine Verständigung in deutscher Sprache nur zum Teil oder gar nicht möglich. Dank der Hilfe von Dolmetscherinnen konnten in 2013 Beratungsgespräche in folgenden Sprachen stattfinden: Serbisch, Russisch, Georgisch, Türkisch, Englisch, Portugiesisch und Persisch.

In allen Jahren gehören die weitaus meisten Bewohnerinnen zur **Altersgruppe** zwischen 20 und 40 Jahren. Auch im Jahr 2013 liegen über 70 % der Bewohnerinnen in dieser Gruppe. Unter 18 Jahre war 2013 keine Frau, über 60 Jahre war eine Frau.

Immer wieder überrascht die **Dauer der Misshandlungsgeschichten**, von der die Frauen berichten. 13 der 39 Frauen aus dem Jahr 2013 haben sich nach etwa einem Jahr der Misshandlung zur Flucht ins Frauenhaus entschieden. Fast genauso viel (12) wurden schon bis zu 5 Jahren von ihrem Partner gequält und drangsaliert, sechs sogar bis zu 10 Jahren. Dies ist

nur zu verstehen, wenn man weiß, wie tief andauernde Misshandlungen durch den Partner eine Frau in ihrer Psyche und vor allem auch in ihrem Selbstwertgefühl beschädigen.

Bewusste Gründe für die Bereitschaft in einer Gewaltbeziehung auszuharren sind vielfältig: Ökonomische Abhängigkeiten, Angst davor, die Kinder aus ihrem gewohnten Umfeld zu reißen, Drohungen des Partners, Angst vor Abschiebung, um nur einige zu nennen. Dabei wird es umso schwieriger, sich aus einer Gewaltbeziehung zu lösen, je länger die Leidenszeit andauert. Insbesondere wenn Frauen ausschließlich von psychischer Gewalt betroffen sind, stellt die Angst davor, dass ihnen nicht geglaubt wird eine Barriere dar, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen, zumal sie keine sichtbaren Verletzungen haben und die Gewalt meist selbst nicht als solche definieren.

So benötigen manche Frauen auch **mehr als einen Frauenhausaufenthalt**, um sich über ihre Zukunft klar zu werden. Im Jahr 2013 waren 30 von 39 Bewohnerinnen zum ersten Mal im Frauenhaus. Dagegen blickten neun Frauen bereits auf einen oder sogar mehrere Frauenhausaufenthalte zurück.

Nach ihrem Auszug aus dem Frauenhaus sind 6 Frauen zu ihrem gewalttätigen Partner zurückgegangen.

Viel mehr Frauen haben dagegen die Kraft gefunden, sich vom Misshandler zu trennen. 12 Frauen zogen in eine neue eigene Wohnung, eine bekam - dem Gewaltschutzgesetz folgend - die ehemalige gemeinsame Wohnung zugesprochen. Die anderen haben entweder bei Verwandten oder Freunden Unterkunft gefunden oder sind in eine andere soziale Einrichtung oder aus Sicherheitsgründen in ein anderes Frauenhaus gezogen, während 7 Frauen über den Jahreswechsel hinaus noch im Trierer Frauenhaus lebten. Bei drei Frauen ist uns der Verbleib nicht bekannt.

#### **4. Kinder im Frauenhaus**

Viele Bewohnerinnen haben **Kinder** mit ins Frauenhaus gebracht. Neben den 39 Frauen waren 36 Kinder im Frauenhaus. Weitere 24 Kinder der Bewohnerinnen lebten außer Haus. Entweder lebten die Kinder schon selbständig oder waren in einer Einrichtung der Jugendhilfe untergebracht, manche Kinder wurden von der Mutter – freiwillig oder unfreiwillig – in der gewohnten Umgebung belassen.

Im Jahr 2013 brachten 15 Bewohnerinnen jeweils ein Kind mit, 6 kamen mit zwei Kindern. Zwei Frauen brachten jeweils 3 Kinder mit, eine Frau lebte mit 4 Kindern im Frauenhaus.

Da ein Großteil der Frauen mit ihren Kindern ins Frauenhaus kommt, ist die Zahl der Kinder im Haus um einiges größer als die der betroffenen Frauen (1215 Kinder zu 977 Frauen). Das **Frauenhaus** ist also immer **auch ein Kinderhaus**. Zudem hat die Arbeit mit den Kindern für uns einen besonderen Stellenwert: denn die Kinder sind die Generation, bei der jetzt die Weichen gestellt werden, ob sie als Erwachsene selbst Gewalt ausüben oder erfahren - oder ob die Kette der Misshandlungsgeschichten hier durchbrochen werden kann.

Wie in allen Jahren verteilt sich das **Alter** der Kinder auch in 2013 über die gesamte Bandbreite zwischen 0 und 16 Jahren, so wie auch die Besetzung der einzelnen Jahrgangsgruppen in allen Jahren ähnlich ist. Die meisten mitgebrachten Kinder sind im Vorschul- oder Grundschulalter. 2013 waren 22 Kleinkinder bis zu 6 Jahren im Haus und 10 Kinder lagen im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren. Älter als 12 Jahre waren nur 4 der mitgebrachten Kinder. Eine Besonderheit waren drei Geburten während des Aufenthaltes im Frauenhaus.

13 der Frauenhauskinder waren **selbst Opfer von direkten Misshandlungen**, wobei der Täter in aller Regel der leibliche Vater war. Über diese persönliche Gewalterfahrung hinaus sind alle Kinder auch **Opfer der Partnerschafts-Gewalt**, was erwiesenermaßen ebenfalls traumatisierende Folgen für die betroffenen Kinder hat.

2013 hatten 26 der Kinder während der Frauenhauszeit keinen **Kontakt zum Vater**, während 5 regelmäßigen Besuchskontakt hatten. Bei einem Kind wurde der Kontakt zum misshandelnden Vater während der Frauenhauszeit ausgesetzt. Bei einem weiteren Kind fand begleiteter Umgang statt.

In 2013 hatten bei 28 Kindern die Eltern das gemeinsame **Sorgerecht** für ihr Kind. In 8 Fällen übte die Mutter das alleinige Sorgerecht aus.

Ein gemeinsames Sorgerecht getrennt lebender Eltern ist allerdings in Gewaltfamilien aus verschiedenen Gründen äußerst problematisch. Die Folgen dieser Sorgerechtsregelung für das Kindeswohl werden gegenwärtig in Fachkreisen intensiv und kontrovers diskutiert.

## B. Die Beratungsstelle

### 5. Ehemalige Bewohnerinnen in der nachgehenden Beratung

Die nachgehende Beratung ist ein Angebot des Frauenhauses für Bewohnerinnen, die nach ihrem Auszug aus dem Haus weitere Unterstützung in Anspruch nehmen wollen. Bei ihrem Ablösungsprozess aus der Misshandlungsbeziehung ist dieses Angebot für viele Frauen von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2013 nahmen insgesamt 35 Frauen wiederholt unsere Beratungsstelle in Anspruch.

Die nachgehende Beratung steht zwar allen ehemaligen Frauenhausbewohnerinnen zur Verfügung, sie wird aber in der Regel nicht von den Frauen in Anspruch genommen, die nach dem Aufenthalt im Haus zum Misshandler zurückgekehrt sind.

Klientinnen der Beratungsstelle sind vielmehr vor allem die Frauen, die sich in einer eigenen Wohnung ein selbständiges Leben ohne Gewalt aufbauen und dabei Beratung und Unterstützung haben möchten. Denn ein solcher Schritt wirft vielfältige neue Probleme auf, die bewältigt werden müssen. 2013 zogen 14 Frauen nach ihrem Frauenhausaufenthalt allein oder mit ihren Kindern in eine eigene Wohnung.

In der nachgehenden Beratung ist der Anteil der **Migrantinnen** in aller Regel relativ hoch. Im Jahr 2013 hatten 15 von 35 Frauen die deutsche Staatsangehörigkeit und 20 waren Migrantinnen. Für die Migrantinnen sind die Probleme, die nach dem Frauenhausaufenthalt neu auftreten, wohl noch schwerer zu bewältigen als für deutsche Frauen. Gerade für sie ist unser Angebot der nachgehenden Beratung häufig von entscheidender Bedeutung – und ein wichtiger Beitrag zur Integration.

Drei der 35 Frauen kamen unmittelbar im Anschluss an das Frauenhaus in die Beratungsstelle. Ein Übergabegespräch mit den Mitarbeiterinnen kurz vor dem Auszug informiert sie über das Angebot der nachgehenden Beratung. Die Entscheidung, ob und wann sie es in Anspruch nehmen wollen, liegt bei ihnen selbst. Bei 32 Frauen lag der Frauenhausaufenthalt schon etwas länger zurück – sie kamen später auf eigene Initiative, um entweder an Gruppenangeboten teilzunehmen oder aber um Hilfe bei der Bewältigung spezieller Probleme zu erhalten. Manche Frauen kamen nach Abschluss ihrer eigentlichen Beratungszeit – u.U. auch noch Jahre später – bei Auftreten besonderer Probleme erneut in die Beratungsstelle.

Das macht es schwierig, die exakte **Dauer einer nachgehenden Beratung** bzw. die genaue Zahl der Frauen zu beziffern, die das nachgehende Beratungsangebot in Anspruch nehmen.

Die Beratungsstelle macht neben **Einzelberatungen** auch **Gruppenangebote**, u.a. in Form von regelmäßigen Frauentreffs. Hierzu sind auch die Bewohnerinnen des Frauenhauses eingeladen. Im Vordergrund steht die Kontaktaufnahme zu anderen Frauen in der gleichen Situation. Für die Frauen bedeutet dies einen wichtigen Schritt, weil das Leben in – und nach – einer Gewaltbeziehung zumeist mit starker Isolation verbunden ist. Eine Frau kam in 2013 ausschließlich zu Einzelterminen, zwei nahmen nur an den Gruppenangeboten teil, alle anderen nahmen beide Angebotsformen wahr.

## 6. Kinder in der nachgehenden Beratung

In 2013 wurden 32 Kinder in der Beratungsstelle betreut.

16 der 32 Kinder waren unter 6 Jahren. Sie wurden von der Mutter mitgebracht, damit diese selbst ihre Beratungstermine ohne Störungen wahrnehmen konnte. Zusätzlich zu dieser **begleitenden Kleinkindbetreuung** steht die zuständige Mitarbeiterin den Müttern auch in Erziehungsfragen und in den Belangen ihrer Kinder als Beraterin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt unserer nachgehenden Beratung für die Kinder steht aber die Einzelarbeit mit den größeren Kindern, die älter als 6 Jahre sind. Für sie bietet die Mitarbeiterin eigene **Einzelberatungen** an. Teilweise finden diese Gespräche parallel zu denen der Mutter statt, die älteren Kinder kommen aber auch ohne ihre Mutter, um ihre Termine mit der Mitarbeiterin wahrzunehmen.

Die nachgehende Beratung unterstützt die Kinder zum einen bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Gewalterfahrungen, zum anderen hilft sie bei der Bewältigung aktueller Probleme. Gleichzeitig ist diese nachgehende Beratung auch **Gewaltprävention**. Die Kinder können hier neue Formen des Umgangs mit Konflikten lernen und damit die Gefahr verringern, dass sie ihrerseits später selbst zu Tätern bzw. Gewaltopfern werden. Neben der Einzelarbeit wird auch **Gruppenarbeit** angeboten. Drei Kinder wurden 2013 ausschließlich in Einzelsitzungen betreut. 20 Kinder nahmen ausschließlich an den angebotenen Gruppen teil, während 9 Kinder beide Angebote wahrnahmen.

Die **Geschlechterverteilung** der Kinder war 2013 weitgehend ausgeglichen: 15 Mädchen und 17 Jungen wurden in der Beratungsstelle betreut.

Für die Jungen stellen wir zusätzlich ein Betreuungsangebot durch **einen männlichen Pädagogen** zur Verfügung. Gerade Jungen zwischen 8 und 12 Jahren leiden im Frauenhaus und auch später in der neuen Wohnumgebung häufig besonders unter dem Fehlen des Vaters. Für ihre Mutter oder für die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses sind sie dann kaum mehr erreichbar, während ein Mann leichter Zugang zu ihnen findet. Er bietet sich als alternative Identifikationsfigur an und vermittelt diesen Jungen neue Rollenbilder sowie gewaltlose Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten. Hierin sehen wir eine besonders wirksame Form der Gewaltprävention, da sie direkt bei einer stark gefährdeten Personengruppe ansetzt.

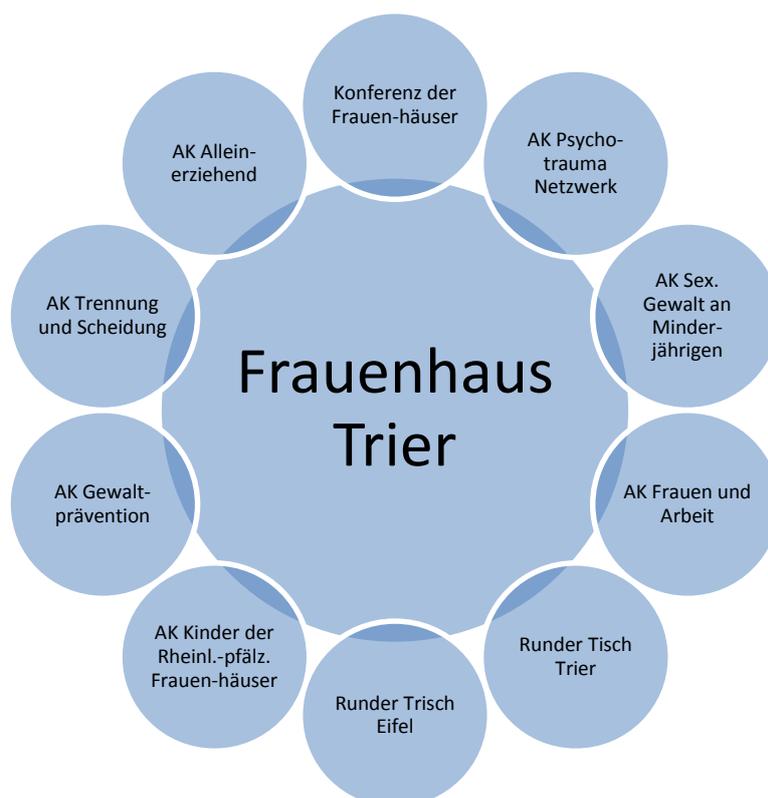
Wir sind nach wie vor auf der Suche nach Sponsoren, damit wir dieses wichtige Angebot entsprechend den sachlichen Erfordernissen finanzieren können.

## C. Kooperationen und Vernetzung

Die professionelle Begleitung der Frauen auf ihrem Weg in die Autonomie lässt sich nur dann effektiv und nachhaltig gestalten, wenn die Mitarbeiterinnen mit anderen Personen, Institutionen und Behörden zusammenarbeiten.

Sowohl fachintern als auch fachübergreifend gestaltet sich die Kooperation als "Interventionskette bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen". Die Vernetzung in Gremien dient zum einen dem fachlichen Austausch, welcher der Einzelfallarbeit im Frauenhaus zu Gute kommt. Zum anderen ist die Lobbyarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene unerlässlich, um strukturell gegen Gewalt gegen Frauen vorzugehen.

### ***Vernetzung des Trierer Frauenhauses in kommunalen, regionalen und überregionalen Gremien 2013***



- **Runder Tisch Trier:** Plenum und spezifische Fachgruppen im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG)
- **Arbeitskreis Trennung und Scheidung\*:** Netzwerk aller an familienrechtlichen Konflikten beteiligten Institutionen und Professionen
- **Arbeitskreis sexualisierte Gewalt an Minderjährigen:** Vernetzung von Einrichtungen, Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Prävention
- **Arbeitskreis Gewaltprävention:** Gremium freier u. öffentlicher Träger aus Stadt und Kreis, das sich mit Gewalt und Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen auseinandersetzt, Sensibilisierung, jährliche Projektwoche und Einzelveranstaltungen
- **Arbeitskreis Frauen und Arbeit\*:** Setzt sich für faire Löhne ein, für die Partizipation von Frauen in der Arbeitswelt, Öffentlichkeitsarbeit
- **Arbeitskreis Alleinerziehend\*:** Informationsnetzwerk, Diskussionsplattform zu Problemlagen alleinerziehender Mütter und Väter in Trier, Unterstützung und Initiierung von Projekten
- **Arbeitskreis Psychotrauma Netzwerk:** Vernetzung der Akteure im Bereich Psychotrauma, bedarfsbezogene Fort- und Weiterbildung sowie Verbesserung der Akut- und Langzeitversorgung psychotraumatisierter Menschen
- **Arbeitskreis Kinder der Rheinland-Pfälzischen Frauenhäuser:** Vernetzung der Mitarbeiterinnen im Kinderbereich der Rheinland-Pfälzischen Frauenhäuser
- **Konferenz der Frauenhäuser:** Zusammenschluss Rheinland-Pfälzischer Frauenhäuser, engagiert sich für den Abbau von Gewalt in engen sozialen Beziehungen auf Bundes- und Landesebene

\*Zeitweise inaktive Teilnahme

## **D. Team und Personalstruktur**

Die Frauen und Kinder im Frauenhaus Trier werden durch ein multiprofessionelles Team beraten und begleitet. Die Mitarbeiterinnen sind alle in Teilzeit beschäftigt und gewährleisten durch ein flexibles Arbeitszeitmodell mit festen Kernzeiten und Übernahme von Rufbereitschaften sowohl die tägliche Erreichbarkeit für Bewohnerinnen und Ratsuchende als auch die Wahrnehmung darüber hinausgehender Termine und Aufgaben.

2013 waren für die Kinder im Frauenhaus zwei Erzieherinnen, in der nachgehenden Beratung eine Erzieherin sowie eine männliche Honorarkraft wichtige Ansprechpersonen.

Als direkte Ansprechpartnerinnen für die Frauen im Haus und in der Beratungsstelle waren drei Diplompädagoginnen und eine Diplompsychologin hauptamtlich tätig. Ebenso engagierte sich die Verwaltungsangestellte über ihre originären Aufgaben hinaus. Eine weitere bedeutende Aufgabe kommt den Mitarbeiterinnen durch die über das Jahr verteilte Anleitung von Praktikantinnen zu. So absolvierten 2013 drei Studentinnen der Pädagogik (BA) und 1 Studentin der Psychologie sowie eine Studentin der Erziehungswissenschaft ihre Praktika im Frauenhaus und in der Beratungsstelle. Mit ihrem Engagement bereicherten sie die Arbeit an vielen Stellen.

Wertvolle Ergänzungen sind die Tätigkeiten der Vertretungskräfte, des Hausmeisters und der Reinigungskraft, die stundenweise beschäftigt wurden.

Die Mitarbeiterinnen nahmen 2013 an Fortbildungen zu folgenden Themen teil:

- Traumafachberatung und Traumapädagogik
- Täter/Täterinnen bei sexuellem Missbrauch
- Körpertherapie

Zusätzlich sicherte das Team die Qualität der Arbeit durch regelmäßige Teambesprechungen, Supervision und kollegiale Intervision, wobei sich auch weiterhin die selbstbestimmte Arbeitsweise im hierarchiefreien Team als nachhaltig effektiv erwies.

## Projekt „Therapeutisches Reiten“

### Ein ganz besonderes Angebot und vier Erfolgsgeschichten

Vier Klientinnen der Frauenhaus-Beratungsstelle haben über 16 Wochen an einem reittherapeutischen Programm teilgenommen, das mithilfe der Volksfreund-Aktion „Meine Hilfe zählt“ realisiert werden konnte. Einmal wöchentlich arbeiteten sie zusammen mit Pferden des Trimmelter Reiterhofs und einem kleinen, engagierten Team unter Leitung einer Reittherapeutin. Das Team hatte ein auf die Teilnehmerinnen abgestimmtes Programm erstellt, das fortlaufend an die persönlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten jeder Klientin angepasst wurde. Zum Abschluss trafen sich das Team und die Klientinnen zum Rückblick und Austausch bei Getränken und Knabberzeug. Als Mitarbeiterin der Frauenhaus-Beratungsstelle war ich dazu eingeladen. Die vorgestellten Videosequenzen waren beeindruckend. Jede Frau konnte sehen, wie sie mit dem Pferd gearbeitet und was sie erreicht hat. Jede erhielt zum Andenken ein großformatiges Foto, auf dem sie in Aktion zu sehen war. Die Frauen (Namen geändert) haben von ihren Erfahrungen berichtet und kommen jetzt selbst zu Wort:

**Eva-Marie:** „Mir fällt es leichter, meine Grenzen zu erkennen, sie auch früher zu erkennen und zu entscheiden, was ich will und was nicht. Das ist schon lange mein Thema. Ich wollte nicht mit einem besonders energischen Pferd arbeiten. Das hätte mich überfordert und ich habe es abgelehnt. Ich bin stolz, dass ich gemerkt habe, dass dieses Pferd nicht zu mir passt. Ich habe entschieden, nicht mit diesem Pferd weiter zu machen. Meine Entscheidung wurde sofort akzeptiert. Meine Selbsteinschätzung wurde nicht in Frage gestellt. Niemand hat versucht mich zu überreden. Ich habe mit einem anderen Pferd weitergemacht. Das war eine neue und gute Erfahrung. So wünsche ich es mir und so sollte es eigentlich immer sein – jedenfalls fast immer. Der Ausritt im Gelände war ein tolles Erlebnis.“

**Irmina:** „Mich hat schon lange ein Gedankenkarussell gequält wegen all der Drohungen gegen mich, der vielen Lügen, den Nachstellungen, den Sorgen um meine Kinder. Das ist Stress pur, wenn man nicht weiß, wie man das stoppen kann. Ich war überrascht, wie leicht es mir gefallen ist bei den Übungen auf dem Pferd. Ich war konzentriert, was hier gerade passiert, was das Pferd macht, wie ich reagiere, wie wir uns verständigen. Damit konnte ich die Angst und die Fragen ‘Was wird als nächstes passieren? Was wird sein, wenn...?’ abschalten. Ich

habe mich gespürt und das Pferd, wie es sich bewegt und wie ich mich bewege. Ich habe mich aufgehoben und gewiegt gefühlt, wenn es mich getragen hat – sogar wenn ich rücklings und mit geschlossenen Augen auf dem Pferd saß. Ich war dabei so tief entspannt, ich hätte einschlafen können. Ich weiß jetzt, wie sich das Gedankenkarussell abschalten lässt. Wenn ich mich konzentriere, mich spüre und auf das achte, was ich gerade mache, dann kann's funktionieren.“

**Bizunesh:** „Für mich war es eine ganz wichtige Erfahrung. Ich habe mich ganz anders erlebt. Mein Vertrauen war so schwer missbraucht worden, dass ich niemandem mehr vertraut habe – auch mir selbst nicht. Das Pferd hat auf meine Bewegungen und Signale einfach sofort reagiert. Da war mir klar, dass ich dem Pferd vertrauen kann. Das ist mir gefolgt, hat alle Signale akzeptiert und auf mich geachtet. Es hat mir sofort vertraut. Ich bin tief beeindruckt, wie spontan und selbstverständlich das gegenseitige Vertrauen da war und wie entspannt ich in der Situation war. Das hat mir Selbstvertrauen zurückgegeben. Es hat mir Mut gemacht es zu wagen, auch Menschen wieder zu vertrauen.“

**Sabiha:** „Am Anfang habe ich gefragt: ‘Was bringt mir das, wenn ich nicht richtig Reiten lerne?’ Die Antwort war, dass ich mit etwas Geduld selbst die Antwort finden kann. Ich war mit dieser Reaktion nicht sehr zufrieden. Aber jetzt weiß ich, dass sie richtig war, denn mein Leben hat sich sehr verändert. Ob das allein durch die Reittherapie so gekommen ist – ich weiß es nicht. Dass sie mir dabei geholfen hat, da bin ich mir sicher. Ich gehe nicht mehr so blind in neue Situationen. Ich schaue mich um, beobachte, was andere sagen und machen. Das ist ein anderes Leben. Vielleicht lerne ich ja auch noch das richtige Reiten – ich will sehen, was auf mich zukommt.“

Agnes Gräser

## „Babyjahr“

Was sich hinter dieser erfreulich anhörenden Überschrift verbirgt, ist ein klassischer Spiegel längst bekannter Expertisen zu häuslicher Gewalt. Im Rahmen einer Untersuchung von Müller/Schröttle (2008) wurden zufällig ausgewählte Frauen zu Gewalt in der Partnerschaft befragt. Ein Großteil der Frauen gab an, dass Gewalt durch den Partner mit der Eheschließung, während der Schwangerschaft oder nach der Geburt eines Kindes intensiver und häufiger ausgeübt wurde<sup>1</sup>.

Eheschließung und Familiengründung stellen somit ein generelles Risiko für das Erleben häuslicher Gewalt dar.

Dennoch verbirgt sich hinter der Überschrift „Babyjahr“ Erfreuliches. Vor allem, dass die Babys gesund und munter waren und die Frauen ihre Kinder an einem geschützten Ort zur Welt bringen konnten. In 2013 brachten gleich drei Frauen ihr Baby während des Aufenthalts im Frauenhaus zur Welt - ein Mädchen und zwei Jungen - was viel Freude für die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen des Frauenhauses mit sich brachte.

Die Vor- und Nachsorge rund um die Geburt waren mit neuen Aufgaben und Herausforderungen verbunden, ebenso erschlossen sich aber auch Kontakte zu neuen Kooperationspartnerinnen. So arbeiteten wir im Rahmen der „Frühen Hilfen“ eng mit einer Familienhebamme zusammen, die die Bewohnerinnen vor und nach der Geburt intensiv beraten und betreut hat und den jungen Müttern auch nach dem Auszug aus dem Frauenhaus in der eigenen Wohnung zur Seite gestanden hat.

Für die Betreuung von Geschwisterkindern während des Krankenhausaufenthalts war die Zusammenarbeit mit Tagesmüttern von großer Bedeutung.

Erkundigungen beim Standesamt und Auseinandersetzungen mit namensrechtlichen Fragen ergänzten das Aufgabenspektrum der Mitarbeiterinnen.

---

<sup>1</sup> Vgl. BMFSFJ (2008): Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften. Eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt. Berlin

Heute leben zwei der Mütter mit ihren Kindern in eigenen Wohnungen. Beide nehmen mit großem Interesse das Angebot der nachgehenden Beratung wahr. Eine Frau lebt aktuell noch im Frauenhaus.

Babys bedeuten Herausforderung und Bereicherung, Arbeit und Freude, Angst vor der Zukunft ebenso wie Hoffnung. So haben auch wir Mitarbeiterinnen das „Babyjahr“ empfunden - herausfordernd und arbeitsreich durch zusätzliche und neue Aufgaben, bereichernd und beglückend durch neue Kontakte und die gute Entwicklung der gesunden neuen Erdenbürger, und schließlich auch als hoffnungsvollen Neubeginn für die Mütter und die Kinder.